

1.2 Tipps und Tricks für die Arbeit mit Schülern

Denken Sie kurz an Ihre eigene Schulzeit zurück ...

Welche Regeln mussten Sie bei den einzelnen Lehrern befolgen?

Wie empfanden Sie dies?

Wer war Ihr Lieblingslehrer und warum?

Welchen Lehrer haben Sie als Kind kaum ernstgenommen und warum?

Der Moment, in dem man sich das erste Mal vor eine neue Klasse stellt, ist aufregend ... Ein ganzes Lehrerleben lang. Genau wie viele meiner Kollegen schlafe ich in den letzten Nächten der großen Ferien nicht besonders gut, weil ich neugierig-nervös wegen der neuen Klassen bin, die ich kennenlernen werde. Wenn Sie also Schweißausbrüche haben oder hatten, wenn Sie an Ihre neue Lerngruppe denken: **Willkommen im Club!**

Schülern ergeht es ähnlich. Sie erfahren zumeist am ersten Tag nach den Sommerferien, wer sie im kommenden Schuljahr begleiten wird, und von dieser Information hängt eine ganze Menge ab: die Qualität des Unterrichts, die Nachvollziehbarkeit der Bewertung, die Schwierigkeit von Lernerfolgskontrollen, die Atmosphäre in der Klasse oder die Häufigkeit und Länge von Hausaufgaben, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für Berufsanfänger, die teilweise vielleicht nur relativ wenige Jahre älter als ihre Schüler sind, ist es wichtig nicht zu vergessen, dass sie von nun an eine **neue Rolle** einnehmen. Obwohl Sie sich vielleicht noch genau an die Freuden und Leiden des Schulalltags erinnern und sicherlich vieles besser machen wollen als Ihre eigenen Lehrer, sind Sie jetzt **Vorbild** und **Autorität** für die Schüler. Auch wenn Sie sympathisch und schülerzugewandt sein wollen, muss Ihnen und den Schülern immer klar sein, dass Sie die Zensuren geben und Sie deshalb in der Hierarchie über den Schülern stehen. Aussagen wie *«Ich sehe mich eher als euer Freund, denn als euer Lehrer ...»* sind deswegen eher peinlich und taktisch sehr unklug.

Meine Erfahrungen mit eigenen Lerngruppen und als Ausbilder bestätigen, dass man vielen potentiellen Problemen entgegenwirken kann, wenn man sich bereits vor dem ersten Zusammentreffen mit der neuen Klasse genaue Gedanken macht, wie man die erste gemeinsame Stunde gestalten will, und sich dann vor Ort als Konsequenz aus diesen Überlegungen über gegenseitige Vorstellungen und Wünsche austauscht und klare Verhaltensgrundsätze aufstellt.

Eine typische erste Stunde in einer neuen Lerngruppe läuft bei mir wie folgt ab:

- a) **Begrüßung:** Nachdem ich den Klassenraum betreten habe, schreibe ich meinen Namen an die Tafel / das Whiteboard und warte auf das Stundenklingeln. Die Schüler werden meistens von allein relativ schnell ruhig, da in der ersten Stunde die Neugier auf die neue Lehrkraft größer ist als der Wunsch, mit den Klassenkameraden zu plaudern. Ich erkläre den Schülern kurz – wenn möglich auf Spanisch –, dass mein Unterricht immer mit *«Buenos días / Buenas tardes, chicos»* beginnt und dass ich eine entsprechende Antwort erwarte (*«Buenos días / Buenas tardes, Sr. ...»*). Das übe ich dann ein paar Mal, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden bin.

Welche Funktion erfüllt dieses Üben in der ersten Stunde in der neuen Gruppe?

Das Üben soll den Schülern deutlich machen, dass mir diese Begrüßung und die Art und Weise, wie sie durchgeführt wird, wichtig ist. In diesen 3–5 Minuten Übungszeit habe ich die Gelegenheit, Schüler, die z.B. nicht mitmachen, nochmals direkt anzusprechen (*«¿Cómo te llamas?» «X» «Buenos días, X.»*). Den Schülern wird klar, dass die Begrüßung ein nicht verhandelbarer Teil des Unterrichts ist.

Warum gibt es überhaupt eine so stark reglementierte Begrüßung zu Beginn der Stunde?

Das Begrüßungsritual zu Beginn jeder Stunde markiert eine eindeutige Zäsur: Vorher war die Pause, danach müssen die Schüler sich auf ihre Plätze setzen und sich kurz konzentrieren, und dann erst spreche ich – in die Stille – meine Begrüßung. Nach der Begrüßung fängt der eigentliche Unterricht an, und alle haben dies mitbekommen. Niemals begrüße ich die Schüler, wenn noch Unruhe herrscht.

b) **Namen:** Da ich meinen Namen an die Tafel geschrieben habe, erwarte ich auch, dass ich die Schüler beim Namen nennen kann. Entweder bitte ich jemanden darum, mir einen Sitzplan anzufertigen, oder – weniger aufwendig – ich bitte alle, Namenskärtchen aufzustellen. Manche Kollegen fotografieren auch jeden Schüler und machen sich einen Eintrag zum Namen eines jeden einzelnen. Ihr Ziel muss sein, so schnell wie möglich – und bestenfalls bereits in der ersten Stunde – die Schüler beim Namen nennen zu können («*Björn, no hables, por favor.*» ist viel effektiver als «*Chicos, no habléis, por favor.*»).

c) **Wünsche der Schüler:** Nun erhalten die Schüler – egal welcher Altersstufe – die Gelegenheit, sich kurz Stichpunkte zu zwei Fragen zu machen:

a) Was wünschst du dir von deinem Spanischunterricht/Spanischlehrer?

b) Was sind Dinge, die du im Unterricht überhaupt nicht gerne magst?

Im Anschluss an diese Einzelarbeitsphase tauschen die Schüler sich mit einem Sitznachbarn oder in Kleingruppen aus. Sie haben den Auftrag, eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse vorzubereiten. Die Antworten der Schüler werden im Plenum präsentiert, und ich mache mir Stichpunkte zu den Dingen, die ich gerne kommentieren will – was ich im Anschluss auch tue. Typische Schülerwünsche sind: gut Spanisch zu lernen, viel Spanisch zu reden, mal einen Film zu sehen oder eine Lektüre zu lesen, nicht zu viel Grammatik zu machen, nicht zu viele Hausaufgaben zu bekommen und derlei Dinge. Schüler äußern oft Abneigung gegen autoritäre Lehrer oder Unfairness. Im Regelfall kann man alle Dinge freundlich kommentieren, wobei immer deutlich werden muss, dass der Unterrichtsablauf und -erfolg maßgeblich von der Zusammenarbeit zwischen Schülern und Lehrern abhängt («*Je besser und konzentrierter ihr arbeitet, desto weniger Hausaufgaben werde ich euch aufgeben.*»).

d) **Vorgehensweise der Lehrkraft:** Nachdem die Schüler die Gelegenheit hatten über eigene Befindlichkeiten zu sprechen, sind sie jetzt aufnahmebereit für die Wünsche und Verhaltensgrundsätze der Lehrkraft. In neuen Unterrichtsgruppen bespreche ich immer die gleichen Richtlinien.

Pünktlichkeit: Der Unterricht beginnt und endet stets pünktlich. Sollte der Unterricht aus irgendwelchen Gründen einmal ein paar Minuten länger als vorgesehen dauern, so erhalten die Schüler die «geborgten» Minuten in der nächsten Sitzung ohne Wenn und Aber zurück. Gleichmaßen ist es unabdingbar, dass jeder Schüler pünktlich kommt, damit der Unterricht ohne unnötige Unterbrechungen ablaufen kann. Ist dies nicht der Fall, so werden die Eltern nach wiederholtem Zuspätkommen über ein Schreiben informiert (s. u. Sanktionen).

Begrüßung: Der Unterricht beginnt immer mit einer gegenseitigen Begrüßung, nachdem die Klasse sich kurz konzentriert hat (s. o.).

Merkzettel: Hausaufgaben

Beim Sanktionieren nicht gemachter Hausaufgaben bewegt man sich in einer rechtlichen Grauzone. Auf jeden Fall muss man angemessen auf das Nichterbringen von Hausaufgaben reagieren. Neben dem hier vorgestellten System gibt es viele andere Varianten, z. B. pro vergessene Hausaufgabe einen Strich, wobei bei fünf Strichen ein Kuchen mitgebracht werden muss. Oder auch: «Einmal vergessen ist keinmal, zweimal ist viele Male und beim dritten Mal gibt es eine 6». Wichtig ist, dass Sie sich für eine Variante entscheiden, diese transparent kommunizieren und dann auch durchsetzen.

Unterrichtsmaterialien: Die Unterrichtsmaterialien sind stets vollständig mitzubringen und müssen auf dem Schülertisch liegen. Wenn jemand z. B. sein Buch vergessen hat, so ist dies vor der Stunde durch einen Zettel mit eben dieser Information auf dem Lehrerpult mitzuteilen (z. B. 14.11.2014: Sebastian hat sein Buch und *Cuaderno de actividades* vergessen) und die Lehrkraft macht sich einen Vermerk (s.u. Sanktionen).

Hausaufgaben: Wenn Hausaufgaben vergessen wurden, so ist dies ebenso *vor* Unterrichtsbeginn durch einen Zettel auf dem Lehrerpult mitzuteilen. Die Lehrkraft macht sich einen Vermerk. Vergessene Hausaufgaben sind in der nächsten Stunde vor Unterrichtsbeginn unaufgefordert nachzureichen (s. u. Sanktionen).

Essen und Trinken im Unterricht: Nach meinem Dafürhalten ist es unzeitgemäß, Schülern während des Unterrichts das Trinken zu verbieten. Da auch ich gerne mal einen Schluck aus meiner Wasserflasche nehme, gilt für die Schüler dasselbe. Ebenso verhält es sich mit dem Lutschen von Bonbons oder dem unauffälligen Kauen von Kaugummis. Wichtig ist, dass der Unterricht oder andere Schüler durch diese Handlungen nicht gestört werden und dass der Klassenraum nicht verschmutzt wird (z. B. durch das beliebte Kleben von Kaugummis unter die Tische).

Abb. 1: Beispiel für einen Auszug aus einem Notenbuch:

	HA						
Anders, Thorsten	✓	6	✓	✓			
Beck, Robert	6	✓					
Dathe, Emily	6	6					
...							

Im vorliegenden Beispiel hätte Thorsten bereits viermal die Hausaufgaben vergessen, und seine Eltern wären bereits durch den Brief-Vordruck informiert worden. Dreimal hat Thorsten den Lehrer per Zettel vor der Stunde informiert, dass er die Hausaufgaben vergessen hat, und diese in der nächsten Stunde unaufgefordert nachgereicht. Einmal hat die Lehrkraft die vergessene Hausaufgabe bei der Kontrolle der Hausaufgaben entdeckt und Thorstens Versäumnis der Selbstanzeige mit 6 bewertet.

Robert hat zweimal die Hausaufgaben vergessen und es vorher kommuniziert. Einmal reichte er die Hausaufgabe am nächsten Unterrichtstag nach, einmal vergaß er dies. Emily hat bereits zweimal die Hausaufgabe vergessen, einmal vorher angesagt, aber nicht nachgezeigt, einmal wurde sie erwischt.

Merkzettel: Fehlverhalten von Schülern

Versuchen Sie Fehlverhalten von Schülern niemals persönlich zu nehmen. Wenn ein Schüler z. B. mehrfach seine Hausaufgaben vergessen hat, so geben Sie ihm einfach den ausgefüllten Vordruck mit der Information für seine Eltern, ohne ihn jedoch auszuschimpfen oder bloßzustellen. Wenn Verhaltensgrundsätze nicht respektiert werden, reagieren Sie kontrolliert und wie vorher angekündigt (☞ *Classroom- und Unterrichtsmanagement*).

Sanktionen: Wie bereits erwähnt, gibt es die Möglichkeit, die Eltern durch ein Schreiben über Fehlverhalten der Schüler zu informieren. Es hat sich bewährt, einen vielseitig verwendbaren **Vordruck** in der Schultasche mitzuführen (☞ ☞), den man schnell ausfüllen kann und dessen Kenntnisnahme die Eltern mit ihrer Unterschrift bestätigen. Dieser Vordruck ist für vergessene Hausaufgaben und Unterrichtsmaterialien sowie für Verspätungen einsetzbar. In meinen Lerngruppen erhalten die Schüler für vergessene Hausaufgaben (Zettel auf Lehrerpult) in meinem Lehrerkalender (Namensliste der Klasse) einen Kringel/Kreis hinter ihrem Namen. Wird die Hausaufgabe unaufgefordert nachgereicht, erhalten die Schüler ein Häkchen in diesen Kringel. Vergessen die Schüler, die Hausaufgabe nachzureichen, so trage ich eine 6 in den Kringel ein. Wenn die Schüler nicht vorher Bescheid geben (Zettel), dass sie ihre Hausaufgaben vergessen haben, erhalten sie ebenfalls eine 6. Für vergessene Materialien wird ein «M» in die Schü-

ler...

lerliste eingetragen (s. u.). Nachdem ein Schüler das 4. Mal entweder Materialien oder Hausaufgaben vergessen hat und unabhängig davon, ob die vergessenen Hausaufgaben angezeigt und/oder nachgereicht wurden oder nicht, schicke ich mit Hilfe des Vordrucks über die Schüler einen Brief an die Eltern, zu deren Information.

Das gleiche Schreiben erhalten die Eltern, wenn ein Schüler häufig zu spät kommt.

Als weiteres Mittel der Sanktion bei notorischem Zu-Spät-Kommen kann man einfach die Unterrichtszeit um die gleiche Minutenzahl verlängern, nachdem man dies vorher zum wiederholten Male angekündigt hat, so dass keiner sagen kann, er hätte von dieser Maßnahme nichts gewusst.

Checkliste für die erste Stunde

Haben Sie sich Gedanken darüber gemacht, ...

... welche Verhaltensgrundsätze in Ihrem Unterricht (Pünktlichkeit, Hausaufgaben, Essen/Trinken, Basecaps, Kippen etc.) herrschen sollen?

... wie Sie die Schüler schnell beim Namen nennen können?

... welche Fragen Sie den Schülern stellen wollen?

... was Sie machen wollen, wenn diese Kennenlernphase beendet und noch etwas Zeit ist (Abschlusspiel o. ä.)?